

TRANSDISZIPLINÄRE GESPRÄCHE IM FRANKFURTER HILTON

*Erkenntnistheorie ohne Dogma
mit Prof. Dr. Wilhelm K. Essler*

Prof. Dr. Wilhelm K. Essler, Professor für Logik und Wissenschaftstheorie,
Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a. M.

Einleitung und Moderation: Prof. Dr. Gerhard Preyer, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M.

6. Juli 2007, um 19.00 Uhr im Hotel Hilton, Hochstr, Frankfurt a. M.

Der Witz der Reflexion

Prof. Wilhelm K. Essler, der seit 1979 am Institut für Philosophie der J. W. Goethe-Universität lehrt, hat es bei den Transdisziplinären Gesprächen im Frankfurter Hilton am 6. Juli 2007 an einem luziden Sommerabend verstanden, ein aufmerksames Publikum den Witz seiner Art des logisch abgedeckten Reflektierens spüren zu lassen – man könnte auch sagen, den siebten Sinn der Sprachstufentheorie, das gewisse logische Fingerspitzengefühl auf seine Zuhörer zu übertragen. Versuchen wir eine Spur dieses Witzes nachzuzeichnen, indem wir ein Bild als Modell einbringen – denn ohne Geländer wird man auf den sich spiralförmig aufwärts drehenden Sprachstufen des Reflektierens leicht abgleiten.

Das Bild stehe für einen Rückblick auf das Gespräch:

Deine Welt sei ein kunstvoll gewebter Teppich, dessen Ornamentik die Struktur, dessen vielfarbig eingetragene Figuren von Pflanzen, Tieren und menschlichen Gestalten die Bewohner dieser Welt abbilden – mit der Besonderheit, dass gerade du genau eine dieser Gestalten darstellst. Wärest du deiner und deiner Umgebung gewahr (du bist es ja), könntest du eben gerade wissen, dass die Grenzen deiner Figur zugleich die Grenzen anderer Figuren sind. Deine Wahrnehmung wäre die Repräsentation einer Messtheorie, bei der du dich mit der euklidischen Geometrie der Fläche und etwa dem Gebrauch

einfacher Farbwörter bescheiden müsstest. Dass die dich umfassenden Figuren wiederum von anderen andersförmigen und andersfarbigen Figuren und diese ihrerseits von anderen eingefasst sind und wie weit verzweigt das Netzwerk dieser Teppich-Welt reicht, dies wüsstest du nicht. Aber ich, der ich dich auf diese Weise in dieses Bild, in diese Konfiguration, beschreibend eingefangen habe, ich weiß dies, denn ich erfasse in der ornamentalen Struktur die logischen Syntax und in den Konfigurationen die logische Semantik der Sprache, von der dein Weltenteppich eine Interpretation über ein definiertes Universum von Gegenständen darstellt. So kann ich die von dir verwendeten Farbwörter metasprachlich erwähnen und ihnen die Eigenschaft, Farbwörter zu sein, allererst zusprechen. Wärest du ich, sähest du dich in den Grenzen deiner Welt, die durch die Struktur dieser sehr speziellen Sprache aufgebaut ist. Wenn ich dich also gleichsam aus der Fläche deines Weltenteppichs hinaufhebe in den Blickraum meiner Reflexion, dich gleichsam um meine Dimension erweitere, dann wirst du ich, der dies schreibt.

Nun gibt es einen Dritten außer dir und mir, der dieses seltsame Spiel, diesen logisch abgefederten Austausch zwischen dir und mir, seinerseits beobachtet und in seiner Sprache beschreibt. Der Dritte erfasst, dass und wie wir mit dem Spiel der Interpretation einer Sprache (eben der Sprache des Weltenteppich-Modells) beschäftigt sind – ohne seiner höherstufigen Reflexion inne zu werden. Der Dritte sieht nicht nur die Grenzen deiner Welt, nicht nur, wie ich diese reflektiere und deinen Blick um die Dimension einer neuen Sprache erweitere, er sieht darüber hinaus, dass dies Bild der Welt ein Modell in einer unbegrenzten Reihe von Weltmodellen darstellt – er sieht gleichsam eine unendliche Galerie von Teppichen mit anderen Ornamenten, mit andersförmigen und andersfarbigen Figuren.

Er hat mit seiner neuen ausdrucksreicheren Sprache deine und meine Welt als Varianten seiner Weltmodellbilder herausgegriffen. Dabei erkennt er, dass im Verhältnis von Objekt- und Metaebene jeder Stufe die Spannung zwischen einer realistisch (materialistisch) und einer phänomenalistisch (idealistisch) interpretierbaren Sprache sich stetig erneuert. „Nach unten“ gesehen heißt dies ernüchternd: immer bleibt ein Erdenrest, „nach oben“ gesehen ermutigend: die Luft wird zwar dünner, aber auch reiner.

Und natürlich wiederholt sich das Spiel zwischen der ersten und zweiten Ebene nun auf der dritten: Denn ich bin es ja, der den Dritten erfunden hat, ich bin es ja, der das logischen Spiel zwischen uns dreien beschreibt. Und wie du auf die erste Ebene zu mir aufgestiegen und gleichsam mit mir verschmolzen bist, so steige ich wiederum auf die zweite Stufe zu dem Dritten auf und

verschmelze gleichsam mit ihm. Natürlich muss ich an dieser neuen Grenze der Beschreibung andeuten, dass der Vierte schon an der Tür anklopft – eine Tür (eine wiederum ausdrucksreichere Sprache, die uns drei umfasst, die mich sozusagen in der dritten Potenz beschreibt), hinter der sich eine unendliche Flucht von Türen auftut. Aber da, wie Prof. Essler humorig anmerkt, er nicht Tarski oder Gödel ist, geschweige denn ich, gebe ich hier einem natürlichen Schwindelgefühl nach und steige wieder hinab (wenn auch nicht gleich auf den ausgefransten Teppich der Tatsachen).

Fragen wir zurück nach dem Witz der logisch abgefederten Reflexion, zurück in den luziden Abend dieses Gesprächs. Man könnte sagen, dass in diesem Falle das Logische mit dem Ethischen im Medium der Achtsamkeit verschmilzt, dass das Denken im Aufsteigen der Sprachstufen von einer ethischen Haltung imprägniert ist. Derjenige, der es mit dieser Art der Reflexion versucht und sich darin übt, bleibt der Fläche und Flachheit seines Weltenteppichs nicht auf ewig verhaftet. Dieser immer neu zu erobernde Freiheits- und Blickerweiterungsgewinn verführt gewiss nicht zu Übermut, denn einen letzten Überstieg und Ausstieg des Reflektierens in ein absolut gültiges Weltmodell, eine letzte Metasprache (Universalsprache), muss Prof. Essler aus logisch triftigen Gründen als metaphysische Illusion abweisen. Denn wie könnte man der „letzten“ Metasprache die Eigenschaft zusprechen, „letzte“ Metasprache zu sein, ohne bereits die „allerletzte“, die Metametasprache, benutzen zu müssen? Illusion der letzten Sprache, der das abendländische Denken im Ausgang von Platons Höhlengleichnis immer wieder erlegen ist. Hier geht es vielmehr um Grade des weniger Unfreien, um ein sprachphilosophisch gewendetes simul peccator et iustus. Dieser mit der Einsicht in zu tragende Verluste ausbalancierte Zugewinn an Freiheit äußert sich in den charakteristischen Haltungen Humor und Gelassenheit – von denen Prof. Essler an diesem Abend seinen Zuhörern überzeugende Proben gab.

Wittgenstein, dessen Grenze zum Mystischen zu betreten Prof. Essler von sich weist, verspricht der Fliege den Ausgang aus dem Fliegenglas. Doch wenn dies im Sinne der Philosophie reflexionslos, gleichsam in einem Ruck und Streich, geschieht, gerät die Fliege in ein tödliches Vakuum.

Dr. phil. Detlev Klee, Frankfurt a. M.

Im Zentrum des Philosophierens von Prof. Dr. Wilhelm K. Essler steht die Untersuchung des Reflektierens, genauer: des philosophischen Reflektierens, anhand semantischer und epistemologischer Beispiele. Er orientiert sich dabei nicht an der Untersuchung vorhandener Erkenntnisakte, die oft schwer fassbar und noch schwerer eindeutig bestimmbar sind, sondern an deren rationaler Rekonstruktion in Modellen, gemäß dem Vorgehen in experimentellen Wissenschaften, und das besagt in der Philosophie natürlich: in Modellsprachen. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass unter Einsatz des Instrumentariums der modernen Logik und ihrer Metalogik definitive Ergebnisse erzielt werden können, die an die Ergebnisse der metalogischen Forschungen Gödels und Tarskis anschließen.

Wie bei Platon wird Denken als ein inneres Sprechen verstanden, was eine enge Verbindung von Sprachphilosophie und Philosophie des Geistes impliziert. In neueren Untersuchungen hat Wilhelm Essler gezeigt, dass die Grundgedanken der buddhistischen Philosophie des Geistes mit diesen Ergebnissen des Reflektierens weitgehend übereinstimmen. Diese über zwei Jahrtausende alte buddhistische Philosophie enthält darüber hinaus auch Instrumente zur individuellen Anwendungen einer solchen sprachphilosophisch und erkenntnistheoretisch untermauerten Philosophie des Geistes, die diese zu einer gelebten Philosophie werden lassen können. Sie schließt sich der Aufforderung an, die auf der Eingangspforte des Tempels von Delphi zu lesen stand: "Erkenne Dich selbst!"

Neuere Veröffentlichungen:

Wilhelm K. Essler, Ulrich Mamat, "Die Philosophie des Buddhismus" WBG, Darmstadt 2006, W. K. Essler, "Unser die Welt". Sprachphilosophische Grundlegungen der Erkenntnistheorie, Ausgewählte Artikel, Herausgegeben von Gerhard Preyer, Verlag Humanities Online, Frankfurt am Main, www.humanities-online.de, W. K. Essler et. al., Theorie und Erfahrung. Einführung in die Wissenschaftstheorie, Freiburg i.Br. 2000.

Wilhelm K. Essler Homepage: www.vfphil.de

Veranstalter:

Protosociology

The International Journal Interdisciplinary Project

J. W. Goethe-University, Frankfurt a. Main

www.protosociology.de